

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infrastruktur.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 20 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangierlohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
Die Spezialisten Garmentzelle oder deren Raum.
Reklamen die 91 man breite Zeitschrift 15 Pf.
Abonn. wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 189. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Mittwoch den 19. August 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Hilflicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Dadurch, daß durch Kaiserliche Verordnung vom 15. d. Mts. der gesamte Landsturm aufgerufen worden ist, (Kreisblatt Nr. 188 vom gestrigen Tage), sind die bereits aufgestellten Landsturmrollen unbenutzbar geworden. Ich sende Ihnen dieselben daher mit nächster Post mit dem Auftrage wieder zu, innerhalb zweimal 24 Stunden neue Landsturmrollen aufzustellen und vorzulegen. Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche seither noch nicht aufgerufen waren, sind zur sofortigen Anmeldung zur Landsturmrolle aufzufordern.

In die neu aufzustellenden Landsturmrollen sind aufzunehmen:

1. Alle Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis 20. Lebensjahre;
2. Alle Wehrpflichtigen vom 20. bis 45. Lebensjahre, bei den Ober-Ersatz-Geschäften dem Landsturm überwiesen worden sind;
3. Diejenigen Ersatz-Reservisten, die, nachdem sie 12 Jahre der Ersatz-Reserve angehört haben, zum Landsturm übergetreten sind, bis zum 45. Lebensjahre.

Diejenigen Mannschaften, welche bei der in der Zeit vom 11. bis 15. d. Mts. stattgehabten Kriegsaushebung dem Landsturm 1. Aufgebots überwiesen wurden, sind von der Landsturmrolle ausgenommen. Ihre Eintragung in die Landsturmrollen erfolgt durch mich. Die Landsturm-Freiwilligen sind in der Stammtafel des jüngsten Jahrgangs des Landsturms mit entsprechender Heberschrift vorweg einzutragen. Die Landsturmrollen sind jahrgangsweise in alphabetischer Reihenfolge aufzustellen, und zwar ist mit dem jüngsten Jahrgang zu beginnen. Die einzelnen Jahresklassen sind jedesmal auf einem besonderen Bogen mit entsprechender Heberschrift aufzuführen. Niemals dürfen zwei oder drei Jahresklassen auf ein- und demselben Bogen zusammen aufgeführt werden. Die der ersten diesseitigen Sendung von Formularen für die Landsturmrollen beigelegene Anweisung für die Ortsbehörden über Aufstellung der Landsturmrollen ist genauestens zu beachten.

Die Scheite in den Landsturmrollen muß sauber und deutlich sein.

Die Landsturmrollen sind am Schlusse eines jeden Jahrgangs mit Richtig- und Vollständigkeitsbescheinigung zu versehen.

Die Herren Bürgermeister sind für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragungen verantwortlich!

Ueber die nach Einreichung der Landsturmrollen vorzunehmenden Veränderungen ist mir in jedem einzelnen Falle sofort zu berichten.

Formulare für Aufstellung der Landsturmrollen sind in der hiesigen Kreisblatt-Druckerei zu haben.

Der Termin zur Vorlage der neuen Landsturmrollen ist unter allen Umständen genau einzuhalten.

Limburg, den 18. August 1914.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.

Es sind in neuerer Zeit vielfach Konfette, Bonbons, Zuderbohnen, Pralines pp. in den Handel gekommen, welche mit Schnaps verschiedener Art, darunter oft mit sehr minderwertigem, gefüllt sind. Angestellte Untersuchungen mit diesen Konfettarten haben ergeben, daß der Alkoholgehalt in denselben oft ein sehr erheblicher ist. So enthielten 15 Stück eines solchen Konfekts, die etwa 100 Gramm wogen, zusammen ungefähr einen Eßlöffel voll Trinkbranntwein, zu einem Preise von 28 Pfennigen. Es sind auch bereits Fälle vorgekommen, in denen erwachsene Personen durch den Genuß eines solchen Konfekts berauscht worden sind. Umso mehr aber werden solche Konfette den Kindern gefährlich, denen im Interesse ihrer Gesundheit der Genuß alkoholhaltiger Flüssigkeit in jeder Form unterzagt werden sollte. Es wird insbesondere Aufgabe der Eltern und Erzieher sein, den ihrer Obhut anvertrauten Kindern und Pflinglingen den Genuß solcher Konfette zu verbieten.

Ev. Hochwohlgeborenen erlaube ich hiernach ergebenst, im Sinne der vorstehenden Ausführungen auf die Bevölkerung in geeigneter Weise aufklärend einzuwirken und das Erforderliche zu veranlassen.

Berlin, den 5. August 1908.

Der Minister.

der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

J. A. gez.: Förster.

Nr. 8018.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Limburg, den 27. Juli 1914.

Der Landrat.

Maul- und Klauenseuche.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin. — Unmittelbar. —

Für den Fall der Mobilmachung erlaube ich Sie, bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres nach Maßgabe folgender Bestimmungen zu verfahren:

1. Von Tötungen kranken oder verdächtigter Tiere (§ 159 B. A. B. G.) ist abzusehen.
2. Ein Sperrbezirk (§ 171 B. A. B. G.) bildet das verseuchte Gehöft oder die verseuchte Weide.
3. In den verseuchten Gehöften (§ 162 B. A. B. G.) ist das Klauenvieh unter Gehöftsperrre zu stellen mit der Maßgabe, daß in dringlichen Fällen die Benutzung der Tiere zum Zuge sowie der Weidegang durch die Ortspolizeibehörden gestattet werden kann.
4. Von der Bildung eines Beobachtungsgebietes (§§ 165 bis 167 B. A. B. G.) um den Sperrbezirk ist abzu- sehen.
5. Ob und inwieweit in dem Seuchenorte die Verbote des § 168 B. A. B. G. zu erlassen sein werden, wird Ihrer Entscheidung anheim gestellt. Von der Anordnung von Verböten über das Gebiet des Seuchenorts hinaus ist abzusehen.

Die übrigen Anordnungen der B. A. B. G. zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bleiben in Kraft. Sie werden jedoch ermächtigt, in einzelnen Fällen etwa notwendig werdende Ausnahmen zuzulassen, soweit die Vorschriften des Bundesrats zum Viehseuchengesetz nicht entgegenstehen. Die Vorschriften über die Untersuchung und polizeiliche Beobachtung von Vieh, das aus verseuchten Landteilen in andere Landteile eingeführt wird, bleiben aufrecht erhalten.

Der Krieg.

sein. Ob und welche Verluste diese hierbei erlitten haben, ist nicht zu erfahren.

Der Vormarsch in Belgien.

Kristiania, 17. Aug. Aus London wird gemeldet, daß das deutsche Vorrücken bis Dinant im südlichen Belgien die französische Heeresleitung vollkommen überrollt habe. (Zitfr. Ztg.)

Frankfurt, a. M., 18. August Die Flugzeugfabrik Euler hat dem Generalkommando einige Flugzeuge überwiesen, die in den nächsten Tagen ausprobiert werden. Es wird erachtet, auf Flieger nicht zu schießen und sie überhaupt in keiner Weise zu belästigen.

Köln, 17. Aug. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Von unserer Nordsee-Fäste erhielt ein Wiener Bürger von einem Verwandten, der enge Beziehungen zur Matrosen- und Küstenbevölkerung unterhält, einen Brief, aus dem folgende bemerkenswerte Stelle wiedergegeben wird: Vor den Briten ist uns hier an der Wasserfront nicht bange. Sie haben ja anscheinend nicht einmal genügend Leute für ihre Schiffe. Unseren Fischdampfermatrosen haben sie noch kürzlich 40 Pfund Sterling d. h. 800 pro Monat geboten, wenn sie sofort in englische Dienste treten. Sie haben den Engländern etwas gepfeiffen.

Die tapferen Kosaken.

Wien, 18. August. Das Wiener „8 Uhr Abendblatt“ meldet aus Lemberg, daß Oberleutnant Weiß vom 30. Lemberger Infanterieregiment mit seinem Zuge von einer zehnfach überlegenen Kosakenabteilung angegriffen und beschossen wurde, wobei ihn zwei feindliche Kugeln streiften.

Die nachgeordneten Behörden und Beamten sind hier- nach sobald als möglich mit Anweisung zu versehen.

Berlin W. 9, den 1. August 1914.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
(gez.): Frhr. von Schorlemer.

Geschäfts-Nr. 1. A. III e 8436.

Abchrift zur Kenntnis und entsprechenden Bekannt- machung ergebenst überhandt.

Den Kreisleitern ist Kenntnis gegeben, dagegen er- laube ich die Ortspolizeibehörden mit Anweisung zu ver- sehen.

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Regierungspräsident.

In Vert. (gez.): von Gizycki.

L. B. Pr. I. 19. V. 716.

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kennt- nis und genauen Beachtung mitgeteilt.

Limburg, den 7. August 1914.

N. 982.

Der Landrat.

Nach einer von der Königlich Bayerischen Regierung, am 6. d. Mts. getroffenen Anordnung können die Standes- beamten bei der Eheschließung der rechtscheinlich beheima- teten Bayern, sofern der Verlobte von der Mobilmachung betroffen ist, von der vorherigen Vorbringung des Verheir- lichungszeugnisses, wie sie Art. 31 des Bayerischen Heimat- gesetzes vom 16. April 1868 vorsieht (vergl. Art. 43 § 6 Preuß. Ausf. Gesetz zum B. G. B.), bis auf weiteres ab- sehen; jedoch ist darauf Bedacht zu nehmen, daß das Zeug- nis nachgebracht wird.

Die preussischen Standesbeamten haben daher von dem Erfordernis des Zeugnisses in den erwähnten Fällen eben- falls abzuweichen und sich darauf zu beschränken, den Ehe- schließenden die nachträgliche Vorbringung des etwa feh- lenden Zeugnisses aufzugeben.

Ich erlaube, dies den Standesbeamten jogleich mitzuteilen.

Berlin, den 8. August 1914.

Der Minister des Innern.

Le. 2170.

gez.: von Loebell.

An die Herren ländlichen Standesbeamten des Kreises.

Ab- ist überfende ich zur Kenntnis und genauesten Be- achtung.

Diese Verfügung ist zu den Generalakten zu nehmen.

Limburg, den 17. August 1914.

A. A.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der Kreisausschuß hat in seiner Sitzung am 11. August cr. den Gemeinderat Jacob Reuter in Oberfelders zum Beauftragten der Kreisschweineversicherung der Gemeinde Oberfelders ernannt.

Limburg, den 17. August 1914.

A. A.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Herren Bürgermeister des Kreises erlaube ich, den nach meiner allgemeinen Verfügung vom 12. September 1901, I 13508, alljährlich zum 20. Sep- tember fälligen Bericht über die im nächsten Jahre in Aus- sicht stehenden Dienstjubiläen, Pensionierungen, Festakten pp. in diesem Jahre bereits bis zum 1. September zu erstatten.

Limburg, den 15. August 1914.

Der Landrat.

Ein Sieg im Osten.

3000 Gefangene.

Berlin, 18. Aug. Das Generalkommando des 1. Armeekorps meldet, daß am 17. August bei Stallupönen ein Ge- fecht stattfand, bei dem Truppenteile des 1. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, so daß der Sieg er- folgt wurde. Mehr als dreitausend Gefangene und sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände; viele weitere rus- sische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden an Brand gegeben.

Der Reichskanzler im Hauptquartier.

Berlin, 18. Aug. Der Reichskanzler von Bethmann- Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow werden, nach der „Germania“, an der Seite des Kaisers im Hauptquartier verbleiben, ebenso wie die auch Fürst Bismarck mit dem Auswärtigen Amt 1866 und 1871 tat. Die oberste Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte ruht bis Ende des Krieges in den Händen des Staatssekretärs und Staatsministers Dr. Delbrück, in dem das preussische Staatsministerium seit Miquel zum ersten Male wieder einen Vizepräsidenten erhält.

Berlin, 18. Aug. Amtlich wird bekannt gegeben: Von einer Fahrt mehrerer U-Boote nach der eng- lischen Küste ist das Boot U 15 bisher nicht zurück- gekommen. Englischen Zeitungsnachrichten zufolge soll U 15 im Kampf mit englischen Streikraften vernichtet worden

Der Oberleutnant kommandierte Schnellfeuer und brachte dem Feind derartige Verluste, daß dieser die Flucht ergriff.

Die Kämpfe bei Schabaz.

Budapest, 18. Aug. Ein Teilnehmer der Kämpfe bei Schabaz teilt dem „Neuen Pester Journal“ mit, daß der erste Sturm auf die serbischen Truppen von sechs Ba- taillonen Infanterie der österreichisch-ungarischen Armee ausgeführt wurde. Die regulären serbischen Truppen fluteten stadteinwärts. Die Abwehr des Ueberganges über die Save war ausschließlich den mit Handgranaten und Handgranaten be- waffneten Komitads überlassen, mit denen es wiederholt zum Handgemenge kam, wobei die österreichischen Soldaten zumeist an den Händen verwundet wurden. In Schabaz selbst beteiligte sich die Bevölkerung durch Bombenwürfe an den menschenlichen Ueberfällen auf unsere Truppen. In einer fünf Stod hohen Dampfmaschine waren über 600 Komitads verborgen, welche auf unsere Truppen schossen. Alle Insassen der Mühle wurden niedergeschossen oder fanden in der in Brand geratenen Mühle den Tod. Durch den Sieg von Schabaz ist der Weg in das Innere Serbiens gesichert.

Sofia, 18. Aug. Die Nachrichten von den Erfolgen Oesterreich-Ungarns in Serbien sind hier mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Das Publikum be- spricht sie lebhaft und lann die Niederlage Serbiens kaum erwarten.

Ein französischer Flieger auf schweizerischem Gebiet heruntergeschossen.

Karlsruhe, 18. Aug. In einer Sitzung des Badi- schen Roten Kreuzes wurde mitgeteilt, daß ein französischer Flieger, der den Kleiner Aloh überflog und über schweizer-

rühes Gebiet nach Frankreich zurückkehren wollte, von dem Schweizerischen Grenzschutz heruntergeschossen wurde. Man darf diese Tatsache als Beweis dafür betrachten, daß die Schweizer es mit der Wahrung der Neutralität ernst nehmen. (Zettir. Ztg.)

Die Eroberung von Lüttich.

Berlin, 17. Aug. Das Geheimnis von Lüttich kann entschleierte werden. Uns war Nachricht zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden; mit Beginn des Krieges aber wurde es ein Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Die Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs Friedensbrigaden mit Artillerie und Kavallerie haben Lüttich genommen. Danach wurden sie dort mobil gemacht und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Weitere Regimenter konnten nachgeschoben werden, die ihre Mobilmachung jedoch beendet hatten. Unsere Gegner sprachen bei Lüttich von 120 000 Deutschen, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten in der Verpflegung nicht antreten konnten. Sie haben sich geirrt, die Pause hatte einen anderen Grund. Jetzt begann erst der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeekorps gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antraten. Seine Majestät hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Fests von Lüttich seinen Tropfen deutschen Blutes mehr zu setzen. Der Feind konnte unsere schweren Angriffsmittel nicht, daher glaubte er sich in den Fests sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschoßene Fort nach kürzester Frist zur Uebergabe. Die noch erhaltenen Teile der Befestigungen retteten dadurch ihr Leben. Die Fests aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in kürzester Zeit in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Belagerung begraben wurde. Jetzt werden die Fests wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unseren Gegnern gefassten Plänen nicht mehr dienen, sondern den deutschen Heeren ein Stützpunkt sein. Der Generalquartiermeister v. Stein.

Von den Kämpfen im Elsaß.

Berlin, 17. Aug. Eine Meldung des Wolf-Bureaus besagt: Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. Unterhalb feindliche Armeekorps waren in das Oberelsaß eingebrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Sammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Währenddessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. ds. eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmer vorgegangen. Sie wurden durch feindliche Artilleriefeuer von Donen her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zerstört und unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom Feinde erbeutet worden, der später auf Schirmer vorging. — Ein unbedeutendes Kriegsergebnis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorsichtigkeit ein warnendes Beispiel sein soll. Die wieder gesammelten Festungstruppen haben den Festungsbereich unverfolgt erreicht. Sie haben zwar ihre Geschütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei diesen Vorgängen Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch festgestellt werden.

Der Stimmungsumschwung in Italien.

Rom, 17. Aug. Von London aus wurden offiziell, offiziös und durch die Presse lebhaftesten Anstrengungen in Rom gemacht, um Italien zu veranlassen, seine Neutralität zu Gunsten der Triple-Entente zu brechen. Alle diese Bemühungen sind, wie berichtet wird, erfolglos gewesen und werden es bleiben. Das beweist auch ein resignierter Artikel des Pariser „Matin“, dessen Ursprung auf die französische Botschaft in Rom zurückgeführt wird und worin eingestanden wird, daß mehr als Neutralität von Italien nicht verlangt werden könne. In Uebereinstimmung damit meldet die Turiner „Gazeta del popolo“ aus London, daß die englische Regierung offiziös nunmehr die Nachricht verbreite, die Neutralität Italiens während des ganzen Krieges sei gesichert. Uebrigens ist in italienischen Blättern, selbst in solchen, die sonst nicht gerade als deutschfreundlich galten, in den letzten

Tagen ein beachtenswerter Umschwung eingetreten. Während die Blätter sonst von englischen und französischen Lügenmeldungen strotzten, werden jetzt die deutschen Berichte in den Vordergrund gestellt. Aus den kritischen Bemerkungen ergibt sich, daß man heute anscheinend den Meldungen aus Berlin auch bedeutend mehr Glaubwürdigkeit beimißt als denjenigen der Gegner.

Die belgische Regierung verläßt Brüssel.

Amsterdam, 18. Aug. Der belgische König und seine Familie sind nach dem Schloß in Antwerpen übergesiedelt. Die Uebersiedelung der Regierung von Brüssel nach Antwerpen hat begonnen. In der Umgebung von Brüssel wird durch die Bürgerwehr der Stadt die Verteidigung vorbereitet. (Zettir. Ztg.)

Brüssel jubelt den Franzosen zu.

Stockholm, 17. Aug. Das „Svenska Dagbladet“ meldet aus Paris vom 13. August: Auf der Straße Longue-Muronne-Marville ist es zu Zusammenstößen zwischen Deutschen und Franzosen gekommen. Deutsche Kavalleriepatrouillen sind im Norden des Arrondissements Montmédj gesehen worden. In Brüssel sind mehrere französische Militärflieger angekommen, die von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt wurden.

Die türkische Presse.

Konstantinopel, 16. Aug. Die sämtlichen hiesigen Zeitungen erscheinen wegen Papiermangels in verkleinertem Format. Ein Leitartikel des „Tanin“, in dem die Anschuldigungen der französischen Presse zurückgewiesen, wonach Oesterreich-Ungarn und Deutschland für den Krieg verantwortlich seien, setzt auseinander, daß die Tripelentente auf dem Balkan offen gegen den Dreibund gearbeitet habe. Schließlich stellte Oesterreich-Ungarn fest, daß Serbien ein ihm gefährliches Element sei. Das Deutsche Reich habe sich immer bemüht, den Streit zu vermeiden, aber Frankreich habe alles eine Revanchepolitik betrieben. Nicht nur wir, sagt der „Tanin“, sondern auch viele Franzosen bedauern, daß Frankreich derart das Werk Rußlands geworden ist. Wahre französische Patrioten weinten, als sie sahen, wie die französischen Milliarden nach Rußland wanderten und wie Frankreich der Sklave Rußlands wurde. Der „Tanin“ schließt damit, daß die Tripelentente der Anlaß zum Kriege geworden sei. Oesterreich-Ungarn habe in den letzten Jahren vollkommen friebliche Gefühle an den Tag gelegt. Jeder Unpatriotische müsse erkennen, daß der Grund, der es gegen Serbien marschieren ließ, wirklich zwingend war.

Deutsche Eisenbahner in Belgien.

Krefeld, 15. Aug. Die „Krefelder Ztg.“ erhält von einem Eisenbahnarbeiter aus Krefeld Oppum folgende Darstellung: 36 Arbeiter der Oppumer Hauptwerkstätte wurden am letzten Samstag abend mit Sonderzug über Aachen nach Belgien befördert. In einem Tunnel zwischen Nasgrone und Verviers hatten die Belgier 17 der schwersten Lokomotiven mit Bolddampf aufeinanderfahren lassen, um den Tunnel für Militärszüge der Deutschen zu sperren. Man hatte vergebens versucht, diesen 400 Meter langen Tunnel zu sprengen. In den vorhandenen Sprenglöchern befanden sich noch 186 Kisten Dynamit. Sie sind von einem Unteroffizier herausgeholt worden. Als der Sonderzug der Oppumer Arbeiter in Herbesthal ankam, wollte man ihn zuerst nicht über die Grenze lassen. In Dolhain hatte nämlich kurz vorher ein Geächtet stattgefunden. Von Zivilisten waren die deutschen Truppen während der Nacht (2 Uhr) überrollt worden, wobei es 7 Tote und 25 Verwundete gab. Unter militärischer Bedeckung, auf der Maschine 6 Mann und in jedem Wagen 6 Mann, wurde dann endlich der Zug ohne Licht über die Grenze geschoben und kam Sonntag morgen um 4 Uhr vor dem Tunnel an. Hier bot sich den Ankommenen ein schreckliches Bild der Verwüstung. Von den 17 Maschinen standen noch sieben in dem Tunnel kreuz und quer durcheinandergeworfen. Bis Dienstag nachmittag waren fünf Maschinen herausgeholt und ein Gleise freigeworden zur Durchfahrt. Mit Hilfe des Eisenbahner-Regiments wurden neue Schienen eingebaut, so daß am Mittwoch vormittag der Truppentransport bis Lüttich vor sich gehen konnte. Die Maschine, welche das Gleis freimachte, wurde mit Grün geschmückt, und mit der Aufschrift „Ich bin ein Preuße“ unter lautem Jubel herausbefördert und ebenfalls nach Herbesthal gebracht. Am Montag hatten wir Gelegenheit, 8650 Gefangene aus Lüttich vorbeimarschieren zu sehen, um in Eupen verladen zu werden. Unter militärischer Bedeckung wurden auch Streif-

jüge in die nähere Umgebung gemacht. In den ersten Tagen hielten die Bewohner sich ganz zurück. Ganze Häuser waren verriegelt. Umso größer war die Freude, als es in einer Wirtschaft gelang, die Tochter zu bewegen, auf dem Klavier „Deutschland, Deutschland, über alles“ sowie „Die Wacht am Rhein“ zu spielen. Alle Soldaten stimmten kräftig mit ein. Wo konnte man heute auch mehr mit Recht singen: Von der Maas bis an die Memel, als in unmittelbarer Nähe der Maas? Die Oppumer führten Kinder an die Feldküche, um Essen zu holen. Kommissbrote wurden verschont, so daß sich langsam eine deutschfreundliche Stimmung entwickelte. Der Ort Dolhain war für den Nachschub von den Deutschen in Brand gesetzt, die Misstäter erschossen und die Bürgerwehr entwaffnet worden.

Deutsche Verwundete über den Kampf bei Lagarde.

Zweibrücken, 16. August. In dem musterhaft eingerichteten Lazarett der städtischen Turnhalle sind vorgeführt etwa 50 verwundete deutsche Soldaten eingetroffen, die an dem siebenstündigen Gefecht bei Lagarde teilgenommen hatten. Andere sind nach Landau gebracht, teils auch schon beurlaubt worden. Die braven Soldaten erzählen schlicht aber begeistert von den Kämpfen um das genannte Dorf. In glühender Sonnenhitze wurde das Gefecht gegen einen weit überlegenen Feind bis an die Nasenpitze verfochten. Die Franzosen hatten ausgedehnte Feldbefestigungen angelegt und eröffneten beim Angriff unsere Truppen auf einem Höhenrand ein lebhaftes Feuer. Unsere Braven ließen sich aber nicht aufhalten und stürmten vorwärts bis in die feindlichen Reihen. Um die deutsche Kavallerie zu behindern, hatten die Franzosen den Wiesengrund mit Weizen gruben durchzogen, ausgehobene Erdböden, die mit Heu und Gras überdeckt wurden. Das ziemlich plumpe Mittel blieb aber erfolglos; da unsere Truppen die Falle merkten. Bräutlant griff auch die deutsche Artillerie ins Gefecht ein. Zwei feindliche Batterien, die besonders gefährlich in Tätigkeit traten, wurden mit so guter Wirkung unter Feuer genommen, daß die Stellung binnen kurzer Zeit sturmfrei war und genommen werden konnte. Die Verwundeten der Geschütze machte der Gegner, soweit ihm Zeit blieb, unbrauchbar. Als das Dorf Lagarde selbst mochte ein erbitterter Kampf. Hier hatten die Franzosen jedes Haus besetzt. Auf dem Kirchhof war eine Maschinengewehrabteilung aufgestellt. Diese Stellung war geschickt verdeckt, nachdem sie aber festgestellt war, nahm sie unsere Artillerie ins Feuer, so daß nach wenigen Schüssen nur noch Trümmer des Standortes in die Luft ragten. Auch das Dorf selbst mußte unter Feuer genommen werden. Ein Plankenangriff, bei dem Kavallerie erfolgreich eingriff, brachte dann für uns die Entscheidung. Zahlreiche französische Soldaten liefen einfach davon, andere streckten die Hände hoch, indem sie auf ihre Ehre zeigten und um Pardon baten. Französische Ausrüstungsgegenstände bedeckten weithin das Feld. Ein hier umgebrachter Jäger signalfist verandert sein Leben der von ihm mitgeführten Signaltrompete. Nachdem das Instrument schon eine Angel ablegte, als es der Signalfist noch auf dem Rücken trug, schlug ein weiterer Geschuß in die Nähe der Schallöffnung, nachdem der Mann die Trompete auf die Brust genommen hatte. Auch diesmal ging die Angel abgeleitet zur Seite und brachte dem Mann nur leichtere Verletzungen bei. Eine für das Signalfist gebotene erkleckliche Summe schlug der Wackere aus, da er es als Lebensretter alle Zeit aufbewahren will. Den tapferen und siegreichen Verteidigern unseres Vaterlandes wünschen wir eine recht baldige Genesung und eine freundliche Erinnerung an ihre Pflüge in Zweibrücken. (Zettir. Ztg.)

Zahlungspflicht und Zahlungsaufschub.

Das Wirtschaftsleben muß infolge des Krieges teilweise stillestehen. Die Abwesenheit der geldverdienenden Männer und die Störungen im Erwerbsleben bereiten unzähligen Haushaltungen, in denen reichliche Ersparnisse nicht vorhanden sind, schwerste Sorgen. Seine eigenen Bedürfnisse mag man noch so einschränken, die Zahlungsverpflichtungen müssen — es geht nun einmal nicht anders! — dennoch geleistet werden. Sollte eine Verfügung ergehen, daß alle Zahlungen zeitweilig — etwa auf drei Monate, hinausgeschoben werden dürfen, so würde das zu einer ungeheuerlichen

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

37) (Nachdruck verboten.) Der Bürgermeister schaute auf. Und eine geschlagene halbe Stunde sprachen sie noch miteinander. „Ja, ja, bis heute abend dann. Wir müssen jetzt reden.“ Der Festseller füllte sich den Nachmittags über schon mit fremden Leuten. Von Vorkerbach, von Au und all den Orten die auch durch die darnieder liegende Grubenindustrie brotlos geworden, waren die Hauptmilitärkräfte erschienen. Die Vorführung im unteren Gastzimmer gab ihnen durch Bier und Brantwein die notwendige Vorstimmung. Das Vieh schien allgemein gestärkt zu sein; denn gegen zwanzig junge Klosterheimer schritten ziemlich geschlossen um dieselbe Zeit in die Wirtschaft, als auch der Freiheitsapostel mit Ballonmühle und Riegenbart eintraf. Der Tanz konnte losgehen. König schritt mit den Seinen direkt in den Saal, sie suchten sich den besten Platz aus, so daß sie den Redner nahe vor sich hatten. So mancher Klosterheimer erschien auch noch, denn da der Kriegerverein in corpore hingegangen war, versprach es einen besonderen Abend zu geben. Bald darauf war von den anderen der Saal gestürmt, der Held des Tages trat auf die Musikantenbühne, müßte mit spöttischen Blicken die ihm aus den Versammlungen unbekannten Bauerngeichter, räusperte sich und begann! — Eine Stunde hatte der gute Mann getobt gegen Gott und die Welt. Eine Stunde lang sahen die Königskameraden mäusenstill, wie man sich abgeprochen hatte. Der Wortschwall und die Schimpferei, die da über sie gingen, waren noch revolutionärnütziger als sie gesahnt. Mit theatralischer Gebärde hatte der Spitzbart geendet und die Versammlung aufgefordert, sich zum Wort zu melden. Eine kurze Stille; niemand meldete sich. Der Spitzbart machte ein paar anzügliche Witze bezüglich des freien Mannes. Das hatte zur Folge, daß sich aus des Saales Mitte ein Arm reckte.

Ein Einheimischer war es nicht. Die Sprache verriet den Badenser. „Ich wollte weiter nir gesagt haben. Aber da sitzen ja die Herrschaften, die eben so hochmütig gelächelt haben. Wenn dies nicht aus Dummheit war, können sie ihre Gegenstände ja zu Gehör bringen.“ König stand langsam auf und flüsterte etwas seinen Kameraden zu. Diese rückten rechts und links zusammen, so daß noch Sitzplätze frei wurden. Der Spitzbart tanzte von einem Bein aufs andere und suchte mit den Händen, als wollte er damit sagen: Du kommst mir recht. Es wurde still. „Ein Bauer sagt sich kurz. Wir, die wir hier sitzen, sind vom Kriegerverein. Hier fehlen, sie sitzen unter Euch. Wir haben Platz für sie gemacht und ich will warten, bis sie hier Platz genommen haben.“ Und wirklich setzten sich drei Mitläufer an den Tisch und der Vierte schlich sich zur Tür hinaus. „So, Kameraden, allgemein hätte ich noch zu sagen, daß wir es waren, die die Milliarden von Frankreich geholt haben und daß die anderen sie verlumpten; daß wir es waren, die wortlos dem Tode ins Auge schauten, und daß andere darüber ihr großes Maul jetzt franzoisch babbeln. Daß wir für Gott und Vaterland eingekommen sind und mit uns die eben so gehässig beschuldigten Heerführer und Kürten.“ Der Spitzbart unterbrach ihn, denn im Saale spitzten alle die Ohren, man wußte eigentlich nicht recht, wo hinaus der Bauer wollte. „Ach so,“ sagte da König, „ich hatte ganz vergessen, darauf aufmerksam zu machen, daß wir seit einer Viertelstunde den Saal zur Kriegervereinsführung haben und daß ich seit des Beginns meiner Rede als Vorsitzender des Kriegervereins sprach. Und ich bitte die, die keine Eingekessenen sind,“ seine Stimme wurde marianter und schärfer, „also auch keine Interessen daran haben, zu erfahren, was uns mit der Mafellosigkeit unserer Dorfheimat verbindet.“ Da schrie wieder der mit den langen Armen aus der Mitte: „Sind Sie fertig?“

„Schon 45 Jahre!“ „Ich dem schon Rost und Logis gekündigt, Friedrich!“ König wandte sich an einen, der am Tische saß. „Gestern war der fünfzehnte, der fünfzehnte ist der erste, da kann er gehen!“ rief der Angeredete. Was war das?? Der Spitzbart schrie und lärmte... Doch lauter dröhnte des Bauern Stimme: „Alle, die nach Klosterheim gehören, sitzen bleiben, die anderen können schon gehen, weil ihr Weg nach Hause weiter ist.“ Nachdem der Fremden schien es unheimlich zu werden, er drückte sich. Und siehe, die Klosterheimer Männer blieben, sei es aus Scham, daß sie sich dadurch mit dem Umfury-Redner nicht eins erklären wollten, oder war es Reugierde. Nur der Spitzbart wollte nicht rücken, sein Fuchtel half ihm nicht. Wortlos gingen ein paar Bauern dicht an ihn heran und einer jagte: „Freundschaft, rühr mich ja nicht an.“ Dabei hielten sie die Hände auf dem Rücken verschränkt. „Sobald du einen anrührst, bist du verrückt.“ Und allen war es ein Alotria, wie der Spitzbart hinabgedrückt ward. Und unten in der Gaststube war eine zeitlang eitel Geschrei zwischen den Fremden. Doch den meisten schien der Boden heiß zu werden, sie verzogen sich allmählich. Dagegen saßen oben noch gegen vierzig Klosterheimer zusammen und hörten aufmerksam auf eine Stimme. „Der Friedrich hat dem einen Scharier Rost und Logis gekündigt... Steine geben auch Brot. Statt herumlungern, klopft doch selbst Steine an der Chaussee. Der Mann im Verein tun ein Gleiches mit der Rändigung. Der steht Ihr mich? Verlangt das Doppelte für Rost und Logis. Ihr bekommt sowieso nichts mehr von diesen Gefellen. Eines Tages...“ Man wachte Bescheid! Da erschien auch der Bürgermeister und hatte eine Mappe unter dem Arm. „Guten abend zusammen, ihr seid ja hübsch einmüßig! Hast du schon etwas gesagt?“ (Fortsetzung folgt.)

finanziellen Verwirrung führen. Man stelle sich nur vor, wie verwickelt die Kreditfäden und Zahlungsverbindlichkeiten ineinander laufen. Welcher Schuldner ist nicht zugleich Gläubiger und welcher Geldempfänger hat nicht seinerseits unaufschiebbare Zahlungen zu leisten? Der Hausbesitzer, der die Mieten stunden soll, muß die Hypothekenzinsen prompt bezahlen, und der Kaufmann, der seiner Kundschaft Waren auf langen Kredit liefern soll, muß die von ihm bezogenen Lieferungen in kurzen Termimen bezahlen. Die staatlichen und kommunalen Organe, die Versicherungsanstalten, Krankenkassen usw. können erst recht nicht darauf verzichten, Steuern und Beiträge wie bisher einzufordern, weil sie sonst gar nicht imstande wären, die ihnen obliegenden Zahlungen zu bewirken.

Allen, die Zahlungen zu machen haben, klingt es natürlich höchst verlockend, wenn von einem allgemeinen Moratorium geredet wird, also von einer Stundung der Zahlungen. Da andere Staaten zu diesem in jedem Falle höchst bedenklichen Ausweg haben greifen müssen, wird vielfach angenommen, daß auch dem deutschen Wirtschaftsleben mit einer derartigen gewalttätigen Unterbrechung des geordneten Zahlungsverkehrs gedient sein könnte. Das ist nicht nur eine schiefe Auffassung, sondern steht auch mit den Tatsachen im stärksten Widerspruch. Moratorien, die alle Zahlungspflichten, also auch Wohnungsmieten, Steuern, Löhne, usw. kllagen, werden auch im Auslande nicht eingeführt. Es handelt sich vielmehr stets um Zahlungsausschub für die aus dem kaufmännischen Geschäftsverkehr sich ergebenden Verbindlichkeiten, Erleichterungen, hauptsächlich für Wechsel und Schecks. Was in dieser Beziehung durch Verlängerung der Fristen geschehen kann, ist durch die vom Reichstag angenommenen bekannten Notgesetze geschehen. Freilich auch nicht im Sinne eines allgemeinen Zahlungsausschubs für fällige Verbindlichkeiten. Es wird aber von Fall zu Fall geprüft, ob die nachgeforderte Verzinsung in den vorliegenden Umständen begründet ist. Eine allgemeine Vergünstigung für das Geschäftsleben findet demnach keineswegs statt.

Die Zahlungspflicht muß also trotz aller finanziellen Bedrangnisse aufrechterhalten werden. Der Ausschub bildet die Ausnahme, die von der Würdigung der geschäftlichen Verhältnisse abhängt. In den Beziehungen der Hausbesitzer zu den Mietern tritt demnach gleichfalls keine grundsätzliche Änderung ein, sie kann nicht anbefohlen werden, um nicht, wie bereits bemerkt, eine folgenschwere finanzielle Lawine loszulassen. Die lokale Selbsthilfe wird vielleicht in schwierigen Fällen eingreifen können. Vor allem aber müssen wir vertrauen auf die Einsicht und Nachsicht der Hausbesitzer, daß diese nicht mit der Härte des Selbstlings auf ihre Zahlungsverträge pochen, wenn die bittere Not bei ihren Mietern Einkehr gehalten hat.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 19. August 1914.

„Missionstränzchen. Mittwoch, den 19. August, nachmittags 4 Uhr ist im Evangelischen Gemeindehause Missionstränzchen. Es wird in demselben für das Rote Kreuz gearbeitet.

a. Zur Gestellung des Landsturms. Die Zahl der sich hier gestellten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots, also der älteren gebildeten Mannschaften, war so groß, daß nach Bildung des Landsturmabteils die älteren Jahrgänge zunächst wieder in die Heimat entlassen werden konnten. Viele Männer meldeten sich aber freiwillig zum Dienst. Es ist eine beruhigende und erfreuliche Sache, daß noch Millionen von Männern für den Schutz des Vaterlandes daheim bereit stehen.

b. Von amtlicher Stelle wird uns geschrieben: Die Erhöhung der Mehlpreise macht eine Erhöhung der Brotpreise erforderlich. Die hiesige Bäckerei hat bisher mit der Erhöhung der Brotpreise mit Rücksicht auf die Familien, deren Ernährer zur Fahne eingezogen sind, zurückgehalten. Sie sieht sich aber nunmehr gezwungen, den Brotpreis um 4 Pfennig zu erhöhen. Dieser Aufschlag muß von der städtischen Verwaltung, welche die Verhältnisse eingehend geprüft hat, als angemessen anerkannt werden. Zugleich ist mit der Innung vereinbart, daß die hiesigen Bäcker in Zukunft regelmäßig nur mehr 2 Sorten Brot, nämlich „Kornbrot“ (Sorte II) und „Rundbrot“ (Sorte III) backen. Das gemischte Brot (Weizenbrot) soll nur mehr auf besondere Bestellung geliefert werden. Für Kornbrot (II. Sorte) wird also der Brotpreis nunmehr 54 Pfennig, für Rundbrot (III. Sorte) 50 Pfennig betragen. Das bisherige Gewicht des Brotes soll durchaus gewahrt werden. Weichen die Mehlpreise herunter, so sollen auch die Brotpreise wieder herabgesetzt werden. Mit Recht ergibt sich allgemein im volkswirtschaftlichen und auch im gesundheitlichen Interesse die Mahnung: „Eßet Schwarzbrot anstelle von Weißbrot“. Das Staatsministerium des Innern zu München hat diesbezüglich kürzlich einen Aufruf verbreitet. Mit Rücksicht auf den Kriegszustand müssen wir den ausländischen Weizen, den wir früher verbrauchten, durch unseren inländischen Roggen, den wir ausführen, ersetzen. Auch gesundheitlich ist das nahrhafte, verdauungsfördernde Roggenbrot zuträglich als das Weißbrot. Namentlich verdient das Schwarzbrot in der Ernährung der Jugend den Vorzug. Darum ist es zu billigen, daß die Bäcker sich allgemein auf das Backen der Brotsorten, welchen einen stärkeren Prozentsatz von Roggenmehl enthalten, beschränken. Der stärkere Verbrauch von Roggenbrot statt Weißbrot ist im vaterländischen Interesse und zudem für Jeden vorteilhaft. Wer statt früher Weizenbrot, Roggenbrot isst, hat unter dem Preisauflage des Brotes nicht zu leiden.

c. Normaler Postverkehr. Der Staatssekretär des Reichspostamtes erläßt folgende Bekanntmachung: Für die Bezirke der Oberpostdirektionen Trier, Königsberg (Pr.), Danzig, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln wird der Postanweisungs-, Zahlarten- und Zwangsanweisungsverkehr mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die genannten Oberpostdirektionen berechtigt sind, in Grenzteilen ihrer Bezirke wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Verlegung an die Postanstalten auszuschießen. Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig ist, von solchen Ausschließungen die anderen Postanstalten zu benachrichtigen, müssen die Abnehmer von Postanweisungen nach Orten im Grenzbezirke sich in Kauf nehmen, daß die Auszahlung nicht möglich ist. Die Postanweisungen und Zahlungsanweisungen werden in solchen Fällen mit Angabe des Grundes zurückgeleitet. Das Postkreditbrief-, das Postnachnahme- und das Postanweisungsschreiben in den genannten Oberpostdirektionsbezirken kann noch nicht wieder zugelassen werden. Hinsichtlich der Oberpostdirektionsbezirke Straßburg (E.), Metz und Gambinnen bleiben die in der Bekanntmachung vom 1. August angeordneten Verkehrsbeschränkungen weiter voll in Kraft. Der Eifer, mit dem die Postbehörden den Wünschen des Publikums Rechnung tragen, ist besonders in dieser Zeit zu anerkennen und erweckt die Hoffnung, daß auch in den anderen Bezirken der regelmäßige Postverkehr bald wieder in Kraft treten wird.

* Ein hochherziger Beschluß der Bezirksverwaltung. Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat beschlossen, seine im Felde stehenden Beamten bei der Nassauischen Kriegsversicherung zu versichern und zwar mit einem Betrag von etwa je 50% des Jahresgehalts. So kann wohl erwartet werden, daß den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Bezirksbeamten ein volles Jahresgehalt als Unterstützung überwiesen werden kann, neben der üblichen Witwen- und Waisenversorgung. Dieses hochherzige Beispiel wird zweifellos bewirken, daß auch die Gemeinden des Bezirks sich in großer Zahl zu der gleichen Maßnahme entschließen. Auch Privatbetriebe wie Fabriken, Geschäfte und dergl. dürften wohl dem gleichen Beispiel folgen. Bei der Nassauischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit besteht die Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringen Mitteln eine weitgehende Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Felde stehenden Beamten und Angestellten sicher zu stellen. Wenn in solchen Fällen eine Gesamtheit von Kriegsteilnehmern, also die Gesamtheit der Beamten einer Stadt oder der Gesamtheit der Angestellten einer Fabrik versichert werden, dann sind auch die bereits vor Eingehung dieser Versicherung gefallenen Kriegsteilnehmer mitversichert, während in Einzelfällen eine Versicherung für bereits gefallene oder verunglückte Kriegsteilnehmer, soweit diese Tatsachen bekannt sind, nicht mehr genommen werden kann.

* Deutsche Landsleute in den Kolonien. Alle Anfragen über deutsche Landsleute in den deutschen Kolonien können an die Auskunftsstelle für koloniale Fragen in Frankfurt a. M., Große Schenkeimerstraße 26, gerichtet werden, und zwar, falls das Büro geschlossen ist, schriftlich. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Namen deutlich leserlich geschrieben werden müssen und daß die Anfragenden ihren Namen und Wohnort anzugeben haben. Die Auskunftsstelle in Frankfurt wird die von den Zentralstellen in Berlin erhaltenen Antworten den Anfragenden direkt mitteilen, bezugsweise eine Bekanntmachung veröffentlichen.

* Deutliche und genaue Aufschrift bei den Feldpostsendungen. In der Bekanntmachung des Herrn Staatssekretärs des Reichspostamts vom 1. August ist besonders darauf hingewiesen worden, wie notwendig eine deutliche und vollständige Aufschrift für die Feldpostsorten und Feldpostarten ist. Gleichwohl verwenden viele Abfinder auf der Ausfertigung der Aufschrift leider nicht die Sorgfalt, die eine schnelle Behandlung der Sendungen ermöglicht. Die Angaben der Aufschrift sind vielfach so undeutlich und unübersichtlich, daß ihre Entzifferung der Bearbeitung der anderen Sendungen föhrt. Die Angabe „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ ist überflüssig, da am oberen Rande der Sendung „Feldpostbrief“ oder „Feldpostarte“ angegeben sein muß. Dagegen muß unbedingt der Truppenteil, dem der Empfänger angehört, so genau angegeben werden, als es dem Abfinder irgend möglich ist. Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß sie gut daran tun, zu Mitteilungen an die Angehörigen des Feldheers vorgedruckte Feldpostbriefumschläge und Feldpostarten zu verwenden und diese Formulare recht sorgfältig, klar und deutlich auszufüllen. Feldpostbriefumschläge sind zum Preise von 1 Pfg. für je 10 Stück und Feldpostarten zum Preise von 5 Pfg. für je 10 Stück bei allen Postanstalten, Posthilfsstellen und amtlichen Markenverkaufsstellen zu haben. Auch können im Privatwege hergestellte Feldpostbriefumschläge und Feldpostarten, die den amtlichen Mustern entsprechen, an vielen Stellen bezogen werden. Pakete an Angehörige der mobilen Truppenteile sind vorerst nicht zugelassen.

* Oberbrechen, 18. Aug. Der hiesige Verschönerungsverein hat seine vorgeesehenen Arbeiten für später zurückgestellt und dafür seinen ganzen Kassenbestand im Betrag von 100 Mark dem Rote Kreuz zur Verfügung gestellt.

* Sintermüllerei, 18. Aug. Ähnlich wie an anderen Orten hat sich auch hier eine Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins gebildet, dessen charitative Tätigkeit wir mit den besten Glückwünschen begleiten. Den Vorsitz führt Frau Maria Heßgen.

* Hausen, Kreis Limburg, 17. Aug. In unserer Gemeinde wurde heute ein Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins unter dem Vorsitz von Frä. Lehrerinnen Kößel ins Leben gerufen.

* Aulungen, Kreis Limburg, 17. Aug. Erfreulicherweise schlossen sich auch in unserm Orte eine größere Anzahl von Frauen und Jungfrauen für die Arbeiten des Vaterländischen Frauenvereins zusammen. Den Vorsitz übernahm Frau Katharina Keller.

* Oberweger, Kreis Limburg, 18. Aug. Die Bestrebungen des Vaterl. Frauenvereins fanden auch in unserm Orte einen wohl vorbereiteten Boden, indem unter dem Vorsitz der bewährten Frau Horn die Angliederung der hiesigen Ortsgruppe an den Vaterländischen Frauenverein mit Begeisterung vollzogen wurde.

* Obren, Kreis Limburg, 18. Aug. Wie weit die vaterländische Begeisterung mit Frauen und Jungfrauen ihre Welle schlägt, beweist der Umstand, daß bei Konstituierung des Vaterländischen Frauenvereins nicht weniger als 58 Mitglieder sofort sich meldeten, die ihre Tätigkeit unter dem Vorsitz von Frau Lehrer Petry beginnen wollen.

* Viebrich a. Rh., 18. Aug. Der Kanonier Ferdinand Frank aus Somborn (Kreis Veltheim) verunglückte beim Verladen von Gefäßen in Viebrich-Ost so schwer, daß er nach wenigen Stunden im hiesigen Krankenhaus verschied. Unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen jüdischen Gemeinde wurde er am Freitag mit allen Ehren auf deren Friedhof bestattet. Der Bedauernswerte war 33 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 3 kleinen Kindern. — Auf Station Viebrich-Ost wurden am Montag abend 11½ Uhr zwei Landwehrleute, welche im Bahnbusch bedienstet waren, während ihres Patronillenganges von einer Rangiermaschine überfahren. Einer der Verunglückten, der aus Mainz stammt und Vater von 5 Kindern ist, ist tot, während der andere schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde.

Die Erhaltung des Viehbestandes.

Nachstehenden Auffah, welchen Herr Tierzuchtinspektor Müller-Rögl auf Bitte des Herrn Landrats Bücking verfaßt hat, bringen wir mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes hiermit zum Abdruck. (Schluß.)

Die Gewinnung von Herbstgrünfütter ist nach Möglichkeit auszudehnen. Es empfiehlt sich der Anbau

schnell wachsender Grünfütterpflanzen, die bei günstiger Witterung schon 6 Wochen nach der Aussaat geschnitten werden können. Zu Beginn der Blüte sind sie zu mähen, weil sie später vom Vieh nicht mehr gerne getreßen werden.

Es können gesät werden pro Morgen (100 Auen): 10 Pfund weißer Senf oder folgende Gemenge von Senf, Delrettich, Buchweizen und Riesenpörgel: 6 Pfund weißer Senf und 6 Pfund Delrettich, oder 5 Pfund weißer Senf, 25 Pfund Buchweizen und 5 Pfund Riesenpörgel, oder 4 Pfund weißer Senf, 4 Pfund Delrettich, 3 Pfund Riesenpörgel, und 20 Pfund Buchweizen.

Der allgemein übliche Anbau von Stoppel- oder Wassergrün ist beizubehalten und eventuell auszudehnen.

Alle vorgenannten Pflanzen sind für eine Düngung besonders mit Stickstoff in Form von Jauche oder künstlichen Düngemitteln, wie Chilesalpeter, schwefelsaurem Ammoniak oder Ammoniumsulfat außerordentlich dankbar.

Je früher die Pflanzen im August gesät werden, desto besser.

Im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Nr. 33 vom 12. August d. Js. wird von Winterschuldirektor Dr. Schäl zur Erhaltung des Viehbestandes weiter empfohlen:

Beschaffung von zeitigem Frühjahrsfutter. Gemengelaaten von Widen — besonders Sand- oder Zettelwiden — Wintererbsen (zu beziehen unter anderem von der Samenhandlung Schöll in Wieringen bei Stuttgart), Johannis- oder gewöhnlichem Winterroggen, Inlarnatlee, 3. B. pro Morgen: je 45 Pfund Widen oder Roggen, oder 20 Pfund Widen, 30 Pfund Roggen und 6 Pfund Inlarnatlee.

Reinsaat von Raps und Rüben — (8–10 Pfund) und Inlarnatlee (12–15 Pfund enthülste Saat, aber nur in geschützten Lagen). Saatbett für die feineren Sämereien gut zubereiten; Samen ganz flach unterbringen und anwalzen.

Zu empfehlen sind Düngungen mit Stallmist, Jauche oder künstlichen Düngemitteln, z. B. pro Morgen: 1 Ztr. Ammonial-Superphosphat 7–9, oder 25 Pfund Chilesalpeter oder 1½ Ztr. schwefelsaures Ammoniak. In normalen Zeiten müßte zu den beiden letzteren Düngungen empfohlen werden eine Beidüngung von 1–2 Ztr. Thomasmehl und etwa ½ Ztr. 40prozentigem Kalisalz. In Zeiten der Not, wie jetzt, kann auf schwerem Boden an diesen Phosphorsäure und Kali führenden Düngemitteln gespart werden. Im äußersten Notfalle wird auch ohne sie durch eine einseitige entsprechende Stickstoffdüngung noch ein guter Ertrag erzielt werden. Was man in Friedenszeiten also streng verurteilen würde, das kann jetzt doch angängig oder gar geboten sein.

Verfütterung von Kartoffelkraut. Das bei der Ernte noch grüne Kartoffelkraut darf zwar nicht in grünem Zustande (sonst gesundheitschädlich) verabreicht werden, ist aber getrocknet oder mit Rübenblättern eingesäuert ein vollständig unschädliches und nahrhaftes Futtermittel. Kein Kartoffelkraut, kein Rübenblatt darf unverfüttert auf dem Felde liegen bleiben!

Ersparung und Ersatz von Streumitteln. Mögliche Ersparung an Einstreu, eventuell Verwertung von Torfstreu (sehr günstiger Einfluss auf die Qualität des Stallmistes; event. Gewährung von Frachtermäßigung). (Amtsbl. D. L. R. Wiesb. Nr. 33).

Das sind die dringendsten Maßnahmen, die zunächst im Interesse der Erhaltung einer leistungsfähigen Viehhaltung zu ergreifen sind. Richtig angewendet werden sie der Landwirtschaft die Erfüllung ihrer augenblicklichen schweren Aufgabe erleichtern. Kleine Mittel, zu großem Zwecke!

Nachtrag.

Halle a. d. S., 18. Aug. Die preussische Regierung kündigt an, daß 10000 Elsäßer, Männer, Frauen und Kinder, welche in Straßburg und Umgebung aus militärischen Rücksichten aquartiert werden, in den nächsten Tagen in der Provinz Sachsen untergebracht werden sollen. Die Regierung bittet, sie gastfreundlich aufzunehmen, da es sich um treue deutsche Untertanen handelt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskunft für Donnerstag, den 20. August 1914

Zeitweise wolfig und vereinzelte leichte Regenschauer, ein wenig kühler

Lohnwasserwärme 18° C

Limburg, Mittwoch den 19. Aug. Wochenmarkt. Äpfel per Std. 10–15 Pfg., Apfelsinen per Std. 5–8 Pfg., Avocado per Std. 15–25 Pfg., Birnen per Std. 8–15 Pfg., Zehnbohn per Std. 13–18 Pfg., Bohnen bidt per Std. 20–30 Pfg., Blumen oßl per Std. 15–30 Pfg., Butter per Pfund 1.00–1.10 Mk., Citronen per Std. 5–8 Pfg., 1 Ei 8–9 Pfg., Erdbeeren per Std. 5–8 Pfg., Gurken per Std. 20–30 Pfg., Erdbeeren per Std. 0–00 Pfg., Preisbeeren per Std. 00–00 Pfg., Himbeeren per Std. 00–00 Pfg., Johannisbeeren per Std. 00–00 Pfg., Kirschen per Std. 00–00 Pfg., Karoffeln per Std. 5–6 Pfg., per Gd. 5.00–00 Pfg., Knoblauch per Std. 40 Pfg., Kohlrabi oberird. per Std. 5–6 Pfg., unterirdisch per Std. 00–00 Pfg., Kopfsalat per Std. 3–5 Pfg., Koriander per Std. 15–25 Pfg., Petersilie per Std. 2–25 Pfg., Pflaumen per Std. 8–10 Pfg., Rindfleisch per Std. 15–20 Pfg., Stachelbeeren per Std. 00–00 Pfg., Tomaten per Std. 30–35 Pfg., Trauben per Std. 35–40 Pfg., Rosenkohl per Std. — Pfg., Zwerchen per Std. — Pfg., Weizen per Std. 4–6 Pfg., Weizen per Std. 8–10 Pfg., weiße Rüben per Std. — Pfg., rot per Std. 10–15 Pfg., Rotkraut per Std. 20–25 Pfg., Salat per Std. 10–20 Pfg., Schwarzwurzel per Std. Pfg., Sauerkraut per Std. 0–00 Pfg., Spargel per Std. 00–00 Pfg., Sellerie per Std. — Pfg., Spargel per Std. 10–20 Pfg., Zwiebeln per Std. 15–00 Pfg., Rindfleisch per Std. — Pfg., Wurstfleisch per Std. 0.00 Mk., Gabelstich per Liter 00 Pfg., Gurken per Std. 15–30 Pfg., Gemüsegurken 100 Stk. 1.50–2.50 Mk.



Kaffee, Tee, Kakao, Confitüren, Konfekte, Konjerven, Kolonialwaren, Feinstattessen.

Friedr. Kloos Ww.

Limburg a. L. 4/115 Untere Grabenstraße 25.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter
Frau Maria Hambach Ww.
geb. Anzion
sowie für die Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Limburg, den 19. August 1914. 5(189)

Aufruf.

In opferfreudiger Vaterlandsliebe ist mir bereits von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, verwundeten oder erkrankten Kriegern in Privathäusern Unterkunft und Pflege zu geben. Dieser Anregung kann nach Maßgabe der einschlägigen Vorschriften entsprochen werden durch Überweisung von **Gesessenden**, die einer **ärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfen**, wenn die angebotenen Räume den gesundheitlichen Anforderungen entsprechen und die ordnungsmäßige Pflege gewährleistet ist. Alle derartigen **Privatpflegestätten unterstehen militärischen Dienststellen** und der Aufsicht des Territorialdelegierten vom Roten Kreuz, die sich der Mitwirkung der Zivilbehörden bedienen können.

Die Unterbringungsräume müssen **luftig, hell und nicht zu eng** sein, die Betten müssen ein **elastisches** gesundes Lager mit **tadelloser Bettwäsche** bieten, die **Zimmerausstattung** muß **angemessen**, die **Beköstigung** reichlich, **kräftig und nahrhaft**, eine **gute Pflege** und die **Möglichkeit ärztlicher Behandlung** gesichert sein. Im übrigen muß das ganze Haus eine **gesunde Lage** haben und den **Gesessenden** die Möglichkeit bieten, sich in einem **Garten** am **Haufe** aufzuhalten und zu bewegen oder, ohne große **Strecken** zurückzulegen, das **Freie** zu erreichen.

Die **tägliche Verpflegung** richtet sich nach der im Hause üblichen **Haushaltsführung**.

Ich bitte diejenigen Kreisbewohner, welche **Privatpflegestellen** einrichten wollen, mir **solche unter Angabe der verfügbaren Räume, ihrer ungefähren Größe und der Zahl der Betten baldmöglichst schriftlich anzubieten**. Gleichzeitig bitte ich mitzuteilen, ob die **Privatpflegestätte** **unentgeltlich** oder gegen **Bezahlung** zur Verfügung gestellt werden soll.

Der Vorsitzende der vereinigten Komitees der Vereine vom Roten Kreuz:
7(189) Büdingen, Kgl. Landrat.

Aufruf!

Betrifft Ausbildung von Helferinnen vom Roten Kreuz.

Für Zulassung wird verlangt:

1. Deutsche Reichsangehörigkeit.
2. Sittliche Unbescholtenheit.
3. Unbedingte Verpflichtung zu mindestens 3 Monate lange Verwendung im Dienst der freiwilligen Krankenpflege im Heimatgebiet.
4. Ein Lebensalter von 20 Jahren. In ganz besonderen Ausnahmefällen von mindestens 18 Jahren. Die Ausbildungszeit darf nicht unter 6 Wochen betragen, theoretische Ausbildung 20 Doppelstunden einbezogen. Als Ausbildungsstätten kommen auch staatliche Reservelazarette in Betracht, wie solche in Limburg an verschiedenen Stellen in der Errichtung begriffen sind. Die persönlichen Kosten für Wohnung, Unterkunft und Verpflegung während der Ausbildung hat die Schülerin zu tragen.

Anmeldungen zur Ausbildung als Helferinnen vom Roten Kreuz werden unter Vorlage ausreichender Ausweise vom Unterzeichneten erbeten.

Der Vorsitzende des Komitees der vereinigten Vereine vom Roten Kreuz in Limburg.
8(189) Büdingen.

Bekanntmachung.

Die nächste Sitzung des „Aussschusses zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien Limburg's, deren Ernährer im Felde stehen“, findet am

Donnerstag, den 20. August 1914, abends 8 Uhr

im Rathaus, Zimmer Nr. 14 statt.

Zu derselben sind auch die Vertreter solcher bisher nicht beteiligter Organisationen, welche dem gedachten Ausschuss beitreten wollen, herzlich willkommen.
Limburg, den 19. August 1914.

Der Vorsitzende des Ausschusses zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien Limburg's, deren Ernährer im Felde stehen:
6(189) Gaerten, Bürgermeister.

CASTOR

präm. Bautzen 1912, Neustadt 1913,

besten wasserfester
Schuhputz

überall erhältlich

Fabr. Chem. Fabrik Erbenheim G. m. b. H.
Erbenheim-Wiesbaden.

3/277

Gedenket allezeit des = Roten Kreuzes! =

Aufruf!

In dankenswerter Weise haben sich Frauen in Limburg angeboten, die reiche **Obsternte** dieses Jahres für

unsere verwundeten Soldaten nutzbar zu machen.

Jeder Gartenbesitzer in unserer Stadt und Umgebung stellt sicher mit Freude etwas von seinem **guten**, zum **Einmachen** geeigneten Obst zu diesem Zweck zur Verfügung. Das Obst wird in **Blechbüchsen** für die **Lazarette** zur **Erquickung** der verwundeten Krieger **eingekocht**. Ein etwaiger **Uberschuß** geht als **Liebesgabe** an unsere **Truppen ins Feld**.

Gütige **Spenden** sind **gebeten**, Angaben über **Art und Mengen** der **Obstspende**, sowie über die **mutmaßliche Reifezeit** der **Spende** an **Frau Justizrat Hilß**, **Obere Schiede 13** zu richten.

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter bei mir eingegangen:

- 200.— **M. B. Kurtenbach**, Limburg
50.— **Landesbankrentant Meltschach**, Limburg
50.— **Karl Scheid jr.**, Limburg
25.— **Otto Scheid**, „
10.— **Frau Charlotte Schwenk**, Limburg
168.50 **gesammelt in der Gemeinde Weichau**
10.— **Johann Jörn**, „
30.— **Gymnasial-Beichtlehrer Ahmann**, Limburg
50.— **Bürgermeister Jäger Dauborn vom Vaterland. Frauenverein**
72.70 **Ergänzungssammlung**, Limburg
20.— **Ungeannt**, Limburg
93.50 **Sammlung des Vaterl. Frauenvereins Camberg**
5.— **Ungeannt**, Limburg
100.— **Rechtsanwalt Dr. Schaub**, Hadamar
200.— **gesammelt vom kath. Frauenbund Offheim**
5.— **Ungeannt**, Limburg
30.— **Fräulein E. Janßen**, „
20.— **G. Strauß**, Limburg
50.— **Rechnungsrat Kirsch**, Limburg
6.— **Freiz. und Hilde Leopold**, Limburg
30.— **Professor Becker**, Limburg
450.— **gesammelt in der Gemeinde Linter**
50.— **Gemeinde Linter**, „
50.— **Personal der Fa. Geschwister Mayer**, Limburg
400.— **Reutner Josef Hügler**, Limburg
50.— **Israelitischer Männerverein Hadamar**
5.— **Frensch**, Limburg
10.— **Kaplan Schmidt**, Limburg
2.— **Annahme d. Kreisparlatte Eizenfeld**, Wilzenroth

Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichsten Dank.

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreisparlatenrentant

6. Gabenliste Abteil. II vom Roten Kreuz.

3 **Fl. Wein**, 1 **Fl. Saft** und 1 **Fl. Sekt** von **Fräulein Hammerichlag**, 4 **Körbe Wäsche** u. **altes Leinen** v. **Gemeinde Steinbach**, 5 **Pfd. Butter** von **N. N.**, 6 **Paar Pulswärmer** von **Wagner**, 2 **Bezüge**, 2 **Binden** von **Witzmann**, 2 **Körbe Äpfel** von **Pfarrer Weil-Oberweyer**, 1 **Speckseite** aus **Steinbach**, **altes Leinen** von **N. N.**, 5 **Körbe Äpfel** und **Birnen** aus **Gemeinde Niederhadamar**, 3 **Körbe Birnen** von **Jacob Krämer-Ahlbach**, 12 **Pakete Zwieback** von **Bäcker Keller**, 3 **Pfd. Woll** von **N. N.**, 6 **Fl. Äpfelwein** v. **Pfarrer Schmidt-Billmar**, **Brötchen** von **Bäcker Schwenk**, 1 **Korb Birnen** und 1 **Korb Pflaumen** von **Groß-Görschhausen**, eine **Kiste Zigarren** von **N. N.**, 1 **Paar Strümpfe**, 2 **Paar Pulswärmer** von **Frau Mengert**, 38 **Pfd. Butter** von **N. N.**, 85 **Brote**, 300 **Eier**, 8 **Pfd. Butter**, 3 **Gl. Gelee**, 3 **Büch.**, **Konerven**, 3 **Fl. Saft**, 3 **Pfd. Reis**, 4 **B. Soden**, 30 **Pfd. Wurst**, **Schinken** und **Zunder** aus der **Stadt Camberg**, 10 **Gl. Saft**, 3 **Gl. Gelee** und 4 **Konerven** von **Station III**, 1 **Korb Birnen** von **N. N.**, 1 **B. gebrauchte Wäsche** von **Baumer**, 17 **Paar Fußlappen** von **N. N.**, 10 **Büchsen Milch** von **Dr. Kexel**, 64 **Brote**, 3 **Fl. Saft**, 3 **Fl. Wein**, **Honig** und **Speck** aus der **Gemeinde Erbach**, 2 **Fl. Wein**, 1 **Fl. Sekt** von **N. N.**, 10 **Pfd. Woll** von **N. N.**, 3 **Gl. Gelee** und **Dimberst** von **N. N.**, 10 **Paar Pulswärmer** von **Wolff**, 1 **Paar selbstgestrickte Strümpfe** von **Kath. Weimer**, **altes Leinen** von **Eisenhals**, 3 **Paar Pulswärmer** von **N. N.**, **Strümpfe** und **Pulswärmer** von **N. N.**, **Zigarren**, **Kaffee**, **Kakao** und 3 **Paar Soden** von **Groß-Itz.**, 20 **Dosen Konerven** von **N. N.**

Den gütigen Spendern besten Dank, um weitere Gaben bittet herzlichst
Frau Dr. Wolff.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenfrei. Arbeitsnachweis Limburg
Walderdorfer Hof.

Verloren ein Band:
E. M. S. Gold
ringen. Abzugeben bei
Anna Menges,
4(189) Frankfurterstr. 3.

Meine Wohnung befindet
sich jetzt **Kleine Domreppe 3**.
Jacob Langenberg,
Tanz- u. Musiklehrer
3(189) Limburg (Vahn).

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Musik-Verein Limburg.

Donnerstag den 20. August, abends 8 1/2 Uhr
findet in der „Alten Post“ eine

außerordentliche Generalversammlung

statt mit nachfolgender

Tagesordnung:

Bechlussfassung über die **Bereitstellung von Mitteln** aus dem **Vereinsvermögen** für unsere **Krieger resp. deren Angehörigen**,
wozu ergebenst einladet
1(187) **Der Vorstand.**

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein **Ausschuß** gebildet, um alle **persönliche Nachrichten** über im **Felde stehende Nassauische Soldaten** zu sammeln und an die **Angehörigen** weiter zu geben. Es gilt, die **langen bangen Stunden** abzukürzen, die **unablässig** kommen werden, besonders nach **größeren kriegerischen Ereignissen**.

Jeder, der einen **Angehörigen im Felde** stehen hat, sende **unverzüglich** dessen **genauen Namen** unter **Angabe des Truppenteils**, sowie seine **eigene genaue Adresse** an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder **Soldat**, der über einen **bekannten Kameraden** etwas **erfährt**, teile nach **Haus** mit, was er **erfahren** hat. **Wer** werden in **Kürze** **Postkarten** mit der **aufgedruckten Adresse** der

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur **Verteilung** bringen. Diese sollen **möglichst allen** **Sendungen** an **Soldaten** beigelegt werden, damit diese sie auch zu **direkten** **Mitteilungen** an den **Ausschuß** benutzen können.

Jeder **Zurückgebliebene**, der einen **Brief** mit **Mitteilungen** über einen **Soldaten** erhält, sende den **Brief** an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der **Brief** wird **aufgehoben** und auf **Wunsch** **zurückgegeben**.

Der **Ausschuß** wird ein **ständiges Bureau** in **Wiesbaden, Friedrichstraße 35** unterhalten, welches zu jeder Zeit für **Nachfragende** **geöffnet** ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Verlein, Sanitätsrat, **H. Beder**, Bankdirektor,
E. Hirsch, Direktor des **Vorshausvereins**, **B. Goltzmann**,
Regierungs- und Bauamt, **Josef R. H. Hupfeld**, **Reutner**,
G. Kullmann, **Justizrat**, **Dr. med. E. Lande**, **L. Kozach**,
Geh. Kommerzienrat, **E. v. Linder**, **Kontroll-Admiral** i. D.,
O. Nowak, **Bankdirektor**, **H. Stadt**, **Hofbuchhändler**, **G. Strauß**, **Rechtant**, **Ph. Sulzer**, **Reutner**, **H. Veelenmeyer**,
Pfarrer, **A. Wolff**, **Architekt**.

Stoff-Knöpte

Moderne Doppelrandknöpfe, **flache** und **gewölbte Knöpfe**, werden aus jedem **Stoffe** hergestellt. Der **Preis** von 40 **Pfg.** bis **Mk. 1.—** das **Dz.** steht in **keinem Verhältnis** zu der **Arbeit** und der **Zeit**, die Sie beim **Überziehen** von **Holzformen** **verschwen**. **Lieferungen** in **einigen** **Stunden**.

Joh. Franz Schmidt, Limburg B

3-Zimmerwohnung mit **Zubehör** per 1. Okt. 1914 zu **vermieten**. Näheres 2(186) **Brückenvorstadt 41.**

Tüchtiges, selbständiges Mädchen.

das kochen kann u. alle **Haushaltsarbeiten** versteht, zum 1. **September** **gesucht**. Nur **Mädchen** mit **guten Zeugnissen** wollen sich **melden**.
Frau Alfred Wolf,
Dierzerstraße 12 L.

Große 4-Zimmerwohnung mit **Zubehör** per 1. Okt. zu **vermieten**. Näheres **Dierzerstraße 38.**